



63. Tagung der
Generalversammlung
der Vereinten
Nationen

Eröffnung: 16.9.2008

PRESSEMAPPE

Hintergrundinformation Nr. 3
August 2008

„Einigkeit für Frieden und Solidarität“

Antrittsrede des Präsidenten der 63. UNO-Generalversammlung,
Pater Miguel d'Escoto Brockmann, nach seiner Wahl am 4. Juni 2008

Ich bin sehr berührt von der Zuneigung und dem Vertrauen, das mir die Mitgliedstaaten durch meine Wahl zum Präsidenten der 63. Tagung der Generalversammlung erwiesen haben. Ich danke allen Mitgliedstaaten und besonders meinem Land Nicaragua und meiner weiteren Heimat, den Ländern Lateinamerikas und der Karibik, für die großzügige Wahl durch Akklamation. Wir müssen uns diese Einigkeit bewahren, um unsere Organisation wieder auf die richtige Bahn zu bringen, damit sie den Anforderungen des dritten Jahrtausends entschlossen Rechnung tragen kann.

Die Vereinten Nationen haben der Welt noch immer viel zu bieten. Um wirksam agieren zu können, müssen sie genau das sein, was ihr Namen impliziert: eine Organisation der vereinten Nationen – keine Organisation des Durcheinanders und schon gar keine Organisation der unterjochten Staaten. Einigkeit auf der Grundlage des Prinzips der souveränen Gleichberechtigung aller Mitglieder ist heute die größte Herausforderung an unsere Organisation – Einigkeit im Kampf um die Demokratisierung der Vereinten Nationen und Einigkeit in unserem Bemühen, im Interesse gegenwärtiger und künftiger Generationen die Welt und alle Erscheinungsformen des Lebens in ihr vor der Geißel des Kriegs zwischen Mitgliedstaaten und vor Akten der Aggression, wie wir sie heute in Irak und Afghanistan finden, zu bewahren. Es muss Einigkeit geben im Kampf um die Beseitigung von Hunger und Armut, und im Kampf um die Erhaltung der unverzichtbaren Vielfalt der Arten und Kulturen.

Was wir, liebe Schwestern und Brüder, brauchen, ist eine Einigkeit, die nicht versagt, wenn es um den Aufbau von Solidarität geht. Lasst uns die grundlegenden Worte der Verfassung der UNESCO nicht vergessen: „Ein Friede, der nur auf den politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierungen beruht, wäre kein Friede, der sich der einhelligen, dauerhaften und aufrichtigen Unterstützung der Völker der Welt sicher sein könnte. [...] Wenn der Friede nicht scheitern soll, dann muss er sich auf der intellektuellen und moralischen Solidarität der Menschheit gründen.“

Ohne diesen Frieden, der aus der Solidarität erwächst, kann die Welt nicht gerettet werden und sie wird weiter im Morast der Eigensucht, des Individualismus und der Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal von mehr als der Hälfte aller Männer, Frauen und Kinder versinken, die auf unserer Erde ihr Leben in Hunger und Armut fristen. Hunger und Armut sind unverzeihlich,

wenn andere im Luxus schwelgen, ihr Geld für überflüssige Dinge ausgeben und Billionen für Kriege aufwenden. Wir brauchen eine starke Einigkeit, um uns von soviel Torheit zu befreien.

Die Einigkeit, die die Welt von uns erfordert, wird aus der Liebe geboren und dem Wunsch, jeden von uns zu einem Instrument des Friedens, der Gerechtigkeit und der Solidarität zu machen. Ich glaube ganz fest daran, dass dies eine entscheidende Voraussetzung dafür ist, um unsere gemeinsamen Ziele zu erreichen, während wir gleichzeitig unsere wichtigsten und unterschiedlichsten nationalen Interessen respektieren. Wir dürfen daher in unserem Kampf keinen Hass, keine Verbitterung und keinen Wunsch nach Rache zulassen. Im Gegenteil: gerade diese müssen wir mit unbeugsamer Liebe und Achtung nachdrücklich bekämpfen. Ghandi muss in unserem Kampf um eine bessere Welt unser leuchtendes Beispiel sein.

Die Vereinten Nationen stellen nach wie vor die wichtigste Organisation im Kampf um das Überleben der menschlichen Spezies und aller Erscheinungsformen des Lebens auf unserem Planeten dar. Alle von uns hier in den Vereinten Nationen müssen sich weiterhin einzeln und gemeinsam zur Achtung der Grundsätze und Verhaltensregeln bekennen, die in der Charta niedergelegt sind. Es ergibt keinen Sinn, die Charta zu unterzeichnen und dann so zu tun, als ob sie keine Verpflichtungen enthalten würde – als ob nur andere zu ihrer Einhaltung verpflichtet wären, aber wir nicht. Das wäre nicht nur ein schwerer Fehler, sondern würde auch gegen die vornehmen Grundsätze der Vereinten Nationen und gegen die Hoffnungen der Menschheit verstoßen.

Die Eigensucht, aus der wir oft handeln, ist für die brennendsten Probleme unserer heutigen Welt verantwortlich. Einige der von Menschen hervorgerufenen Phänomene der Natur, wie etwa der Klimawandel, können nicht länger in Abrede gestellt werden. Ebenso unbestreitbar ist, dass das Verhalten einiger Mitgliedstaaten die Glaubwürdigkeit der Vereinten Nationen als einer Organisation in Frage gestellt hat, die Kriege beenden und die extreme Armut von unserem Planeten tilgen kann.

Wir sollten damit aufhören, diese Fähigkeit in Frage zu stellen. Wir sollten beginnen, ernsthaft zu handeln und mit allem erforderlichen Verantwortungsbewusstsein die Dinge beim richtigen Namen zu nennen und unsere Probleme in vollständiger Offenheit anzugehen.

Aber Offenheit und Standfestigkeit, die wir jetzt einfordern und auch brauchen, wenn wir in unseren Bemühungen obsiegen wollen, dürfen nicht mit einer Einladung verwechselt werden, auf andere Länder rachsüchtig einschlagen zu dürfen. Damit würden wir leugnen, dass wir alle, ohne Ausnahme, mehr oder weniger für den bedauernswerten Zustand unserer Welt verantwortlich sind.

Es obliegt uns allen, uns zu vereinen und unsere Organisation und unsere Welt auf einen Weg des Friedens und der Solidarität zu steuern. Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2009 zum Internationalen Jahr der Versöhnung ausgerufen. Wir sollten diesem Ruf Folge leisten. Versöhnung verlangt nicht von uns, das Vergangene zu vergessen, das wäre unmöglich. Was uns die Versöhnung aber auferlegt, ist zu verhindern, dass die Erinnerung an vergangene Gräueltaten zum Hindernis für unsere Einigkeit von jetzt an wird. Wir müssen daher Acht geben, dass wir uns nicht durch nutzlose Beschuldigungen gegenseitig zermürben.

Ich glaube mit allem Nachdruck an die wiederbelebende Kraft der Liebe und dass die andere und besser Welt, die jeder von uns ersehnt, auch möglich ist. Darum bin ich heute hier und darum habe ich zugestimmt, die große Verantwortung zu übernehmen, die mir die Generalversammlung soeben auferlegt hat.

Ich möchte meine tiefe Dankbarkeit für die freundlichen Worte zum Ausdruck bringen, die Präsident Kerim für mich gefunden hat und für den offenen und ehrlichen Gedankenaustausch mit ihm. Seine Zusammenarbeit in der Übergangszeit wird für mich, meine Mitarbeiter und unsere Leitung der 63. Tagung der Generalversammlung außerordentlich wichtig sein. Ich begrüße wie Präsident Kerim auf die allgemeine Zustimmung in dieser Organisation zur Revitalisierung der Generalversammlung reagiert hat, um den Aufbau und die Weiterentwicklung eines dynamischeren und wirkungsvolleren Multilateralismus zu erleichtern und gleichzeitig das gewünschte Gleichgewicht zwischen den Hauptorganen unseres Systems wiederherzustellen.

Seien Sie versichert, dass wir auch in der 63. Tagung der Generalversammlung Ihrem dynamischen Beispiel folgen und der Arbeitsgruppe für die Revitalisierung der Generalversammlung unsere volle Unterstützung schenken werden. Und wir werden uns darum bemühen, die Rolle der Generalversammlung, ihre Leistungsfähigkeit und Effizienz zu stärken und damit die führende Rolle zu bekräftigen, die ihr durch die Charta eingeräumt wird.

Ich möchte mich jetzt auch unserem lieben Generalsekretär, Ban Ki-moon zuwenden, mit dem ich ohne Zweifel in einem Geist ausgezeichneter Kooperation und Koordination zusammen arbeiten werde. Ich begrüße die nachdrückliche und rasche Reaktion unseres Generalsekretärs auf die vielen brennenden Fragen unserer Zeit. Ich möchte in diesem Zusammenhang besonders seine Führungskraft zur Bewältigung der weltweiten Krise würdigen, die durch die explodierenden Nahrungsmittelpreise hervorgerufen wurde und die traumatische Folgen für Milliarden Menschen in allen Teilen der Welt hat.

Schon im Vorhinein möchte ich den zur Wahl als Vizepräsidenten der Generalversammlung anstehenden Persönlichkeiten gratulieren. Ich versichere Ihnen, dass Ihre Arbeit nicht nur zeremonieller oder protokollarischer Natur sein wird. Viel Arbeit liegt vor uns und ich beabsichtige, meine Aufgaben mit den Vizepräsidenten zu teilen. Ich möchte dafür Sorge tragen, dass wir ein beispielhaftes Team bilden, das zu größerer Einigkeit in unserer Organisation beiträgt.

Neben der vorrangigen Behandlung des Kampfes gegen Hunger und Armut in der Welt und der Demokratisierung der Vereinten Nationen werden wir den Fragen des Klimawandels, der Energiekrise, des Terrorismus, der Menschenrechte, der Abrüstung und nuklearen Kontrolle, den Rechten der Frauen und Kinder, sowie der Erhaltung der Vielfalt an Arten und Kulturen ganz besondere Aufmerksamkeit schenken. Natürlich sollen auch all die anderen wichtigen Fragen, die auf der Tagesordnung der Organisation stehen, die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erhalten.

Nochmals spreche ich allen meinen aufrichtigen Dank aus. Die Mitglieder dürfen sicher sein, dass wir keine Mühen scheuen werden, um sicherzustellen, dass die 63. Tagung der Generalversammlung gut vorbereitet wird, um den Anforderungen dieses schwierigen, aber auch hoffnungsvollen Augenblicks gerecht werden zu können.

Südlich des Rio Grande bläst der Wind der Einigkeit stärker als je zuvor. Vor gerade einmal 12 Tagen, am 23. Mai, wurde in Brasilia ein Vertrag zur Gründung der Union Südamerikanischer Staaten unterzeichnet. Das ist gewiss ein Grund zum feiern. Es bereitet uns große Freude und ermutigt uns, uns mit noch mehr Eifer für die Einigkeit einzusetzen, die nicht nur in Lateinamerika und der Karibik, sondern in aller Welt und in unserer Organisation nötig ist. Je einiger unsere Nationen sind, umso erfolgreicher werden die Vereinten Nationen bei der Beseitigung von Krieg, Hunger und Armut auf unserer Welt sein.

* * * * *